

Volks-Zeitung.

Preis: 20 Sgr.
6 St. m. Posten
25 Sgr. 6 Pf.
D. Abonn. Pr.
in allen Post-
anstalt. des Jal.
25 Sgr.; d. Ausl.
1 Thl. 6 Sgr.
Inser. d. gepakt.
Zeitung 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 235.

Berlin, Dienstag, den 7. Oktober.

1856.

Das alte und das neue Rußland.

Die neueste „Spener'sche Zeitung“ enthält einen vor-
trefflichen Artikel über das Verhältnis des jetzigen neuen
Rußlands zur Partei der preussischen Russen, der in vielen
Beziehungen anregend ist und uns zu so manchen Betrach-
tungen Anlaß giebt, die wir nicht zurückhalten mögen.

Für heute glauben wir unseren Lesern einen Dienst zu
erweisen, wenn wir den erwähnten Artikel unverändert hier
wiedergeben. Er soll uns als Einleitung für die wichtige
Frage dienen, ob wirklich die heilige Allianz gesprengt und
für immer gesprengt sei, das heißt: ob Rußland nur
schmolzt, oder ob es das alte Prinzip ganz aufgegeben,
oder ob es nur scheinbar eine neue Bahn einschlägt, um
bald stiller die Einkehr zur alten Bahn vorbereiten zu
können. —

Der Artikel der „Spener'schen Zeitung“ lautet, wie
folgt:

„Die Kreuzzeitung hat jetzt ihren Lohn dahin, ihren
Lohn von Rußland. Der Russe hat zu viel Nationalgefühl,
als daß er Menschen achten könnte, die sich zur Liebedienerei
gegen andere Nationen hergeben. Der Mohr hat seine
Dienste gethan; der Mohr kann gehn; ja er muß sich noch
nachrufen lassen, er habe seine Dienste schlecht gethan. Nach-
dem sie nun Jahre lang für Rußland gebetet und seine
Waffen gesegnet, seine Unüberwindlichkeit und seine Siege
gepriesen, Destréich die Undankbarkeit eines treulosen Va-
sallen vorgeworfen, Preußen „die Front“ angewiesen,
„welche es als Kämpfer für das Kreuz zu nehmen habe“,
nachdem sie erst neuerlich die Hände flehentlich nach Ruß-
land ausgestreckt haben, da es hieß, es wolle nun für sich
allein sorgen, und seine Hand von ihnen abziehen, wird
ihnen ihr Lohn von dem „Nord“ in Brüssel ausgezahlt, in
einer schneidend stolzen und grausam zurückweisenden Ant-
wort. Wenn die Partei durch die Moral, die in dieser
Geschichte liegt, nicht gewichtigt wird, dann ist sie un-
heilbar!!“

Die Kreuzzeitung hatte sich in aller Demuth erlaubt,
durch eine Reihe von Artikeln Rußland an das Herz zu
legen, wie wenig es konservativ und weise sei, der heiligen
Allianz zu entsagen, und sich lediglich mit den eigenen Inter-
essen zu beschäftigen. Der „Nord“ in seinem Herrscherstolz,
mit welchem er auf diese Flehenden herabsteht, ist fast un-
gehalten, ihnen eine Antwort geben zu müssen; er sagt ihnen
in das Gesicht, daß es ihm schwer ankomme, in ihrer Be-
stition überhaupt einen Sinn zu finden, und ein Wort dar-

über zu verlieren. „Es mag Fremden erlaubt sein“, sagt
er, „die keine Idee von Rußland haben, und die Nichts von
ihm kennen, als die Dienste, die es ihrer Sache leisten kann,
ihm die Politik vorzuschreiben, die es befolgen soll, aber es
scheint mir, daß die Russen ihrerseits wohl das Recht ha-
ben, sich für die allein kompetenten Richter in dieser An-
gelegenheit zu halten, und keinen Rath, als von sich selbst
anzunehmen!“

Darauf läßt sich der Russe herab, der Kreuzzeitung
die Irrthümer zu Gemüthe zu führen, in die sie durch
ihre „exklusiven und extremen Grundsätze“ verfallen sei.
Er sagt: ihr wendet eure Stichworte von Liberalismus
und Konservatismus fortwährend auch auf Rußland an.
Aber wir haben nicht einmal diese Worte in unserer Sprache,
sie sind ganz unübersetzbar. „In Rußland ist Alles, was
wirklich Russe ist, für den Fortschritt, der Kaiser, wie
seine Unterthanen.“ Seine Gegensätze enthalten Prinzipien
und Uebel, die dem Charakter Rußlands ganz fremd sind.
Der echte Russe sagt, so behauptet der „Nord“: „Behaltet
eure Krankheiten und eure Heilmittel, seid wechselweise kon-
servativ und revolutionär, Aristokraten und Demagogen,
ruft die Revolution durch die Reaction oder die Reaction
durch die Revolution hervor, aber stecht uns nicht mit den
Krankheiten an, von denen wir verschont gewesen sind; und
wendet nicht auf uns ein Gesetz an, welches das eurer
Feudal-Gesellschaft ist, geboren in dem Streit der ewig
feindlichen zwei Prinzipien, das eine, die souveräne Gewalt,
personifizirt durch die Eroberung, das andere, die Revolu-
tion, personifizirt durch Die, welche erobert wurden. Un-
sere Gesellschaft hat andere Grundlagen, sie lebt durch an-
dere Grundsätze; nicht aus dem Kampf und der Eroberung,
sondern aus der nationalen Uebereinstimmung und der na-
tionalen Zustimmung ist unser Königthum hervorgegangen;
es ist groß geworden mit uns, wir mit ihm; wir haben
dieselben Bestimmungen, dieselben Interessen, dasselbe Ziel.
Behaltet also für euch eure Terminologie und eure Sy-
steme!“

In dieser Ansicht, sagt der „Nord“, faßt sich die
gegenwärtige Meinung aller Blätter, aller Zeitungen, aller
Derer zusammen, die russisch fühlen und russisch sprechen.
Ein diesen nationalen Ideen und Neigungen entgegengesetz-
tes System würde keine andere Wirkung haben, als sie
noch mächtiger und einseitiger zu machen.

Dann fordert der „Nord“ die „Kreuzzeitung“, statt
immer zu behaupten, nie zu begründen, auf, sie möge doch
einmal die Bilanz ziehen, was Rußland für die heilige

Allianz gethan, und was es von ihr erhalten. Rußland verdanke nicht ihr den Rang, den es in Europa einnehme; aber auf den Rückhalt der großen russischen Armee hätten sich die Mächte gestützt, als die Revolution sie erschütterte. „Rußland trug den Unterhalt dieser Armee, und weiß, was sie ihm kostet.“ Dem „Nord“ auf diese Rechnungslegung zu antworten, wird Niemand in größerer Verlegenheit sein, als die Verehrer Rußlands, die in ihm nie aufhörten, den alleinigen Hort der „konservativen Interessen“ zu feiern. Die Herren werden jetzt mit dem Gelde bezahlt, das sie selbst gemüht haben.

Aber der „Nord“ geht noch weiter, er straft die Flehenden, die sich jetzt verlassen sehen, noch wegen ihrer schlechten Dienste, die sie Rußland leisteten, indem sie es als Schutz und Schirm der „konservativen Interessen“ proklamirten. „Wo ist“, so sagt er, „der Fall, die Thatsache, wo sich die heilige Allianz in Kosten für Rußland gesetzt hat? Doch sie hat etwas für Rußland gethan, und dies etwas hat zu große Folgen gehabt, als daß man es nicht in der Rechnung mit ansetzen müßte; nur muß man es nicht unter die Aktiva, sondern unter die Passiva setzen. Sie hat über Rußland und seine Regierung, welche von den Wirren des Westens nicht direkt berührt wurden, die Unpopularität der Gewaltmaßregeln gebracht, welche jede dieser Wirren nöthig machte. Rußland half, Rußland intervenirte, also war es in den Augen des Publikums Rußland, welches Rath ertheilte und verantwortlich gemacht wurde für jeden Willkürakt, für jede gewaltsame Entscheidung. Wenn die Briefe des Kaisers Nikolaus und die Depeschen jener Zeit werden historische Dokumente geworden und in die Oeffentlichkeit gelangt sein, wird es merkwürdige Enthüllungen geben, welche in dieser Hinsicht über mehr als Eine Frage die mißverstandene oder nicht gekannte Wahrheit an das Licht bringen werden. Inbessenen, diese Unpopularität Rußlands hat in ganz Europa existirt, und die Russen haben es im letzten Kriege erfahren, was sie ihnen geschadet hat! Das war nach 40 Jahren das erste Mal, wo die heilige Allianz in dem Falle war, Rußland einen Theil seiner Leistungen für sie zu vergelten. Man weiß, wie diese Schuld bezahlt worden.“

Rußland, sagt der „Nord“, betrachtet seine Niederlage als eine ernste Lehre. Es habe 40 Jahre lang seine eignen Interessen zum Besten des Auslandes vernachlässigt, in der Gefahr allein gestanden. Seine Allianzen würden sicherer sein, wenn sie sich nicht nur auf die Dienste gründeten, welche Rußland als Militärmacht leisten könne, sondern auf den Nutzen, den es als produktive, industrielle und Handelsmacht gewähren werde. Das politische System, welches vierzig Jahre lang Europa beherrscht habe, existire nicht mehr; es müsse durch ein neues ersetzt werden, woran Rußland sich so gut, wie die andern Staaten theilhaben werde. Aber um dauerhaft zu sein, wie das erste, müsse das System umfassend gedacht, von Allen angenommen sein, und wie jenes auf allgemeinen und menschenfreundlichen Grundsätzen beruhen. Die heilige Allianz, begründet von Alexander I., habe in ihren Schooß ganz Europa gerufen und zum Zweck den Frieden und das Glück Aller gehabt, aber der Theil Europa's, der später eine Triple-Allianz gebildet, habe nur Europa in zwei feindliche Lager getrennt; das sei nicht der Frieden, sondern der Krieg gewesen. Der Krieg sei denn wirklich ausgebrochen und da habe Rußland, obwohl bei ihrem Bestand viel weniger interessirt, sie noch ganz allein in sich dargestellt.

Es ist nicht unsere Sache, dem „Nord“ in demjenigen, was er hier zum Ruhm Rußlands sagt, etwas entgegen-

zusetzen; wir achten den Stolz, mit dem Jemand von seiner Nation spricht, und begreifen das Verlangen eines Mannes, die Unpopularität zu bekämpfen, welche im übrigen Europa auf seinem Lande lastet. Mag ihm die Kreuzzeitung antworten, wenn sie es nach ihren ~~andern~~ Forderungen auf Rußland vermag! Aber ein Gegenstand des öffentlichen Mitleids ist diese Partei geworden, die sich, nachdem sie, allen preussischen Boden aufgehend, Rußland betastet, besungen, und zu jedem Dienst erbittig war, jetzt sich fagen lassen muß: du verstehst nichts von Rußland, du hast uns deine Dienste aufgedrungen, und dich schlecht um uns verdient gemacht, wir brauchen dein System nicht, du kannst gehen!!“

Berlin, den 6. Oktober 1856.

— Am 3. Okt. hielten der König und die Königin ihren Einzug in Pechingen; am 4. begaben sie sich auf das Stammschloß Hohenzollern und wohnten der Einweihung der dortigen Kapelle und dem Aufsetzen des Kreuzes auf dem mittleren großen Thurm bei. Nachmittags trafen der König und die Königin in Sigmaringen ein.

— Wie wir hören, endete am Sonnabend die Verhandlung gegen Seiffart vor dem Disziplinarhofe mit einem Spruche des Hofes auf Entlassung des Angeklagten aus dem Dienste ohne Pension.

— Am 17. November werden die Kommunal-Landtage der Kur- und Neumark in Berlin und Rügen eröffnet werden.

— Hr. v. der Seydt ist zur Besichtigung der Brückenbauten nach Dirschau und Marienburg abgereist.

— Prof. Weiß ist, wie wir hören, in Eger gestorben.

— Der Abg. v. Baranow (Rügen-Franzburg) hat sein Mandat niedergelegt.

— Die schon erwähnte Versteigerung verschiedener Säuherforten im zoologischen Garten findet am Donnerstag statt. Im russischen Gesandtschaftshotel begann man heute mit der Versteigerung der von Hrn. v. Babberg hier zurückgelassenen Gegenstände; es befanden sich hierunter auch eine nicht geringe Zahl von Cochinchina-Säuherforten, mit deren Zucht sich der Diplomat in seinen Mußstunden beschäftigt zu haben scheint.

— Gestern feierte der mit dem Marktpolizeiwesen und mit der Gewerbebehörde im hiesigen Präsidium betraute Hr. Polizeidirektor Altman sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Beamten des Polizeipräsidiums beehrten ihren Kollegen mit einem kunstvoll ausgearbeiteten Album, welches bewundernswürdige Momente aus dem vielfach bewegten dienstlichen Wirken des Gefeierten darstellte. Deputationen des Magistrats und der Apothekenbesitzer fanden sich ebenfalls beglückwünschend ein, und von Nah und Fern langten Gratulationsschreiben an. Dem Jubilar wurde vom König der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

— Der neue Direktor des moabiter Zellengefängnisses, Schick, ist bereits hier eingetroffen.

— Das hiesige Zimmer- und das Maurer-Gewerk wollen einen Ehrenrath bilden, vor den die zahlreichen Fälle des sogenannten „Scharwerkens“, der Bauausführungen durch Gesellen und Polierer auf den Namen eines dienstwilligen Meisters, gezogen werden sollen.

— Es liegt uns ein ausführlicher Bericht über die letzte Sitzung des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen vor, in welcher Professor Schubert aus Königsberg und Dr. S. Neumann hier selbst Bericht über den brüsseler Wohlthätigkeitskongreß abstatteten. Wir kommen auf denselben noch zurück und geben für heute nur die Notiz, daß König Leopold bei der Vorstellung der Kongreßmitglieder sich zu Hrn. Dr. Neumann auf das Schmeichelhafteste über Berlin äußerte, welches diejenige Stadt sei, in der das reinste Deutsch gesprochen werde.

— Am 1. Okt., Nachmittags, feierte die Pestalozzi-Stiftung in Paulow die erste Generalversammlung ihrer Mitglieder durch einen Gottesdienst in der Ortskirche, aus welcher sich alsdann die Versammlung zu weiterer Verhandlung in das mit Blumen und Kränzen festlich geschmückte Lokal der Stiftung

begab, und hierbei zugleich Gelegenheit hatte, im milben Schein der Herbstsonne das herrliche Gebäude, ein würdiges Denkmal des ehrwürdigen Pestalozzi, und das umliegende geräumige, von den Zöglingen seines Namens wohl besetzte Feld ihrer Arbeiten mit einem Blicke zu übersehen. Es war damit der Tag gekommen, wo der bisherige provisorische Verwaltungsrath, zugleich mit der Aufnahme des fünfzehnjährigen Zöglinge, mit welcher Zahl statutarisch eine Zöglingfamilie abschließt, seine Vollmacht niederlegen und die Stiftung, als eine in dieser ihrer ersten Familie nunmehr vollständig begründete, zur weiteren Pflege und Entwicklung den Händen ihrer Wohlthäter übergeben sollte. — Nach dem Gottesdienste eröffnete der Vorsitzende, Präsident Lette, die Versammlung damit, daß er die Wahl des neuen Verwaltungsrathes einleitete und die Abstimmung vollziehen ließ. Alsdann gab er eine geschichtliche Uebersicht nach den sieben Rechenschaftsberichten, die von Jahr zu Jahr über den Fortgang des Werkes den Mitgliefern zugegangen sind: von dem ersten Gedanken desselben an Pestalozzi's hundertjähriger Geburtstagfeier 1845 und deren Wiederholung 1846, der korporativen Bestätigung im Februar, und der statutarischen im März 1848, der Erhebung des Grundstückes, der Grundsteinlegung und der allmählichen Befestigung durch die jährlich wachsenden Beiträge des wohlthätigen Berlins und die jährlich abnehmenden aus den Provinzen und dem übrigen Deutschland, die sich in den ersten Jahren merklich betheiligten. Schulvorsteher Dräger, Kassirer der Stiftung, gab dazu eine finanzielle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben von 1845 bis 1855. Im Ganzen belief sich die Summe der Einnahme auf ca. 20,000 thlr. und ebenso viel die der Ausgaben, außer den laufenden, hauptsächlich für Erwerbung, Bau und Einrichtung des Grundstücks sammt Inventarium und mit Einschluß eines Kapitals von 800 thlr., das von einem unbekanntem Wohlthäter geschenkt und in zinstragenden Papieren als Grundstamm zur Erziehung einer zweiten Familie angelegt ist. — Die Reihe der namhaft gemachten einmaligen und wiederholten und laufenden Beiträge eröffnete er von der Königin, die des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, des Herzogs von Meiningen, der Stadt Magdeburg, des Erl'schen, Gauer'schen, Stern'schen Gesangsvereins u. s. w. — Ungefähr die eine Hälfte der Zöglinge sind Lehrerschüler, die andere von anderer Herkunft; beide ungefähr zur Hälfte aus Berlin, zur Hälfte von außerhalb.

— Der vor mehreren Wochen verhaftete Fabrikant Zimmermann, welcher angeschuldigt ist, bei den Kohlenlieferungen für das vorjährige Eisenwerk in Moabit sich sehr betrügerischer Unterschlagungen schuldig gemacht zu haben, ist vor einigen Tagen gegen Kaution aus der Haft entlassen worden.

— Der Oberregisseur Usher ist, wie es heißt, sehr bedenklich erkrankt.

— Theater am Dienstag, 7. Okt. Schauspielhaus: Ein Lustspiel. Opernhaus: Die Willy's, oder Osele. Friedrich-Wilhelmsstadt: Sie ist wahnsinnig. Neu einstudirt: Der Ehrgeiz in der Küche, Pöffe in 1 Akt, nach dem Französischen von Lambert. (F. Haase.) Königsstadt: Eröffnung des Wintertheaters. Schafe in Wolfskleidern. Die Kunst, geliebt zu werden. Kroll: Der leichtsinnige Piquier. Don Juan in der Stadtvogtei.

Potsdam. Der Oberpräsident, Staatsminister Flottwell, ist behufs Besichtigung der Entwässerungs-Anlagen im Ober-Oberbruch und der Meliorationen im krossener Deichverbande, nach dem frankfurter Regierungsbezirk abgereist und wird zum 12. d. M. in Potsdam wieder eintreffen.

Stettin. Mit dem am 4. Mittags von hier abgegangenen Postdampfschiffe „preuß. Adler“ wurden 131 Passagiere, unter denen sich der russische Reichskanzler Graf Neffekrode und der wirkl. geh. Rath von Titoff, Gesandter am württembergischen Hofe, befanden, nach Kronstadt befördert.

Hamburg. Prinz Napoleon hat von Glückstadt aus die Rückreise nach Frankreich angetreten.

Holstein. Das Gesetz- und Ministerialblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bringt u. A. die Entlassung des bisherigen Verbitters des adeligen Klosters zu Igehoe geh. Konferenzrathes, Kammerherrn und Hofjägermeisters Adolph von Blome, zur Blomeschen Wilbauß und Heiligenstedten. Baron von Blome hat sein Amt in Folge der bei seiner Opposition in der

holsteinischen Provinzialstände-Versammlung und im Reichsrathe gemachten trübten Erfahrungen niedergelegt.

Bera. Am 1. endete unser Hauptstaatskassier sein Leben durch einen Schuß. Ein von ihm selbst unklügel der Staatsregierung angezeigtes, bis jetzt völlig unerklärbares Defizit von nicht ganz 4000 Thlr. in der Hauptstaatskasse mag den Mann zu diesem Schritte der Verzweiflung getrieben haben.

Stuttgart. Die württembergische Ritterschaft hat eine Eingabe an den Bundestag unterzeichnet, welche Beschwerden wegen Beeinträchtigung der Interessen und Rechte des Standes durch die Gesetzgebung seit dem Jahre 1848 betrifft.

Weimar. Der Antrag auf höhere Besteuerung des Tabaks ist von der Generalzollkonferenz nunmehr vollständig abgelehnt worden.

Schweiz. Nachdem der neuenburger große Rath in seiner Sitzung vom 29. Sept. die Bourgeoisie von Neuenburg aufgelöst und die Einführung der Einwohnergemeinde dekretirt hatte, ließ sich derselbe dazu hinarbeiten, ein Gesetz über Absetzung der Beamten anzunehmen, wodurch die letzteren ganz der Willkür der Behörden anheimgestellt sind; nur die Beamten der richterlichen Gewalt sind davon ausgenommen. Daß die Vertheidiger der Republik eine Dankadresse erhielten und den Militärs Dengler und Girard Ehrensäbel bewilligt wurden, ist bei der herrschenden Stimmung erklärlich. Eine großartige Illumination der Stadt Neuenburg schloß die allgemeine Demonstration. Dem Berichte des Untersuchungsrichters, dessen Veröffentlichung der Bundesrath beschlossen hat, ist eine Erklärung der in den Staatsgefängnissen von Neuenburg enthaltenen politischen Gefangenen beigefügt, in welcher sie ihre Zufriedenheit und ihren Dank für die ihnen zu Theil werdende humane und gute Behandlung aussprechen. Die Untersuchung geht ihrer Beendigung entgegen, doch finden noch hin und wieder Verhaftungen statt.

Paris, 3. Okt. Gestern und heute fanden hier wieder bedeutende Verhaftungen statt. Die Garnison von Paris wird verstärkt werden, da man ernstliche Unruhen befürchtet. Mehrere Regimenter haben Marschbefehl erhalten. Die finanzielle Krise rückt der Regierung ebenfalls bedeutende Besorgnisse ein. Sie weiß nicht, was sie beginnen soll. Ein Theil der Minister bringt darauf, daß man den Banknoten Zwangskurs gebe. Der Finanzminister Rague ist gegen eine derartige Maßregel und droht mit seiner Entlassung. Derselbe hat auch veranlaßt, daß die Polizei Befehl erhalten hat, jeden zu verhaften, der von dieser Maßregel spricht (?). Das halbamtliche „Pays“ hält die Lage für beruhigend. — Harbaez ist am 1. Okt. in Bayonne eingetroffen und sofort nach Madrid weiter gereist. — Die Regierung richtet ein besonderes Augenmerk auf die Einschmuggelung fremder Bücher und Journale in Frankreich. Ein neues Mandat schreibt den Postdirektoren, jede ihnen verdächtig vorkommende Druckschrift, auch wenn sie in einem Umschlage oder Briefe sich befindet, anzuhalten und sofort die Beschlagnahme zu veranlassen. — Die Verwendung schon gebrauchter Brief-Franko-Marken greift immer mehr um sich; bloß im Juli wurde gegen 600 Personen wegen dieses Vergehens von Amts wegen eingeschritten. — Ein Hr. Pascal zu Lyon, der eine Dampfmaschine erfunden haben will, bei der 70 Prozent an Heizmaterial erspart werden, ist nach Havre abgereist, um dort einen Dampfer bauen zu lassen, auf dem sein System Anwendung finden soll. — Fr. Rachel hat sich gestern nach Alexandria eingeschifft.

Paris, 4. Oktober. Vorgestern, bei der Ankunft des Kaisers, haben wieder zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Man spricht von vierzig Personen, die festgenommen worden seien. Es geht die Sage, die Polizei habe eine Verschwörung entdeckt, deren Mitglieder, zweihundert an der Zahl, sich über den Wagen des Kaisers werfen sollten, um ihn zu ermorden. Es wird auch behauptet, daß sogar ein Zögling der polytechnischen Schule unter den Verhafteten sich befinde. — In einer Konferenz, die Herr James v. Rothschild gestern mit dem Finanzminister und dem Syndikus der Börsenmänner hielt, berieth man über die von der Regierung beabsichtigten Veränderungen im Börsenreglement, zu denen namentlich die Befestigung der Winkelsbörse (Coulisse) und, als nöthige Begleitern dieser Maßregel, die Ernennung einer größeren Anzahl von Börsenmännern gehören. — Ingres hat trotz

seiner 82 Jahre wieder eine kolorierte Zeichnung vollendet, welche die Geburt der Masen darstellt und fünfzehn Figuren enthält.

Aus London meldet man heute, der Befehl an das französische Geschwader zur Abfahrt sei bloß vertagt und nicht aufgehoben worden. Ein Ministerrath, der gestern stattfand, dauerte fast 4 Stunden. Vor der Sitzung soll der Kaiser den neapolitanischen Gesandten, Marquis Antonini empfangen haben, so wie auch den Viceadmiral Tréhouart, der das Expeditionsgeschwader befehligen soll. — Nächsten Monat erscheint das Leben Sir Robert Peels von Guizot.

London, 3. Okt. Der „Globe“ belobt den Taft und das Rechtsgefühl, womit die Regierung Sir John Erskine gegenüber sich benommen. Der ihm verliehene Rathorden zeige, daß die Regierung ihn nicht als Sündenbock mißbrauchen will, und die späte Zeit der Verleibung, daß Lord Palmerston die Unzufriedenheit der Vereinigten Staaten unnötig zu reizen vermieden hat.

Walter Savage Landar, der altersschwache Poet, kündigt heute in seiner gewohnten bizarren Manier an, daß er 100 Pfd. Sterl. baar Geld im Vermögen habe. Davon steuert er 100 Pfd. Sterl. zu der italienischen Kanonenanschaffung bei, die übrigen 96 Pfd. Sterl. sollen für den ersten modernen Mactus Scaevola bei Seite gesetzt werden. —

London, 4. Okt. Die „Post“ steigert ihre Forderungen in Bezug auf Neapel und will sich mit einer Amnestie Poerio's oder einem königlichen Edikt auf eine neue Verfassung durchaus nicht abspalten lassen. Eine kleine Amnestie wäre eine Wohlthat für einige Individuen, aber würde sie Italien befriedigen? Einem Schwur des Königs, die Verfassung zu halten, würde Niemand, der bei Stimmern ist, den geringsten Werth beilegen. Nein, der König Ferdinand erhält einen bessern Rath: Möge er nach Oesterreich, Dalmatien und Serbien blicken, und sehen wie die Souveräne dieser Staaten mit Würde von ihren Thronen herabstiegen, wenn die Zeitläufe jüngerer Blut und unkompromittirte Herzstärker verlangte. Bald (?) wird er ein Geschwader französischer und englischer Kriegsschiffe im Meerbusen von Neapel sehen. Sie erscheinen als Vermittler, nicht als Feinde. Unter dem Schutz ihrer Kanonen kann er in Sicherheit und mit Würde einen Akt vollziehen, der noch immer den Thron seiner Dynastie erhalten mag. Wenn er noch den geringsten Funken Verstand oder richtigen Gesichts besitzt — wenn sein guter Engel ihm nicht unwillkürlich Lebenswohl gesagt hat — so möge er, noch als König, an Bord der nächsten seiner schwimmenden Burgen gehen — und nimmer wiederkehren.

Der pariser Korrespondent der „Times“ schreibt vom 3. Abends: Heute war in St. Cloud Ministerrath. Aus dem Umstand, daß die Gesandten Englands und Neapels im Palast waren, wird geschlossen, daß man auch jetzt noch an einer Belagerung der neapol. Frage nicht zu verzweifeln braucht.

Ägypten. Aus Alexandrien, 25. September, schreibt der Timeskorrespondent, daß der Vicekönig sich in Kairo befand und die Vollenbung der Bahn nach Suez eifrig zu betreiben suchte. Auch geht er damit um, eine gute Polizei zu organisiren. Die Ägypten-Expedition, die am 12. Oktober von Kairo aufbrechen soll, besteht aus 12 Männern der Wissenschaft und Militär, 24 Handwerker und 400 ägyptischen Soldaten, Kameeltreibern, Kahnführern und Dienern, im Ganzen aus mehr als 500 Personen. Sämmtliche Expeditionskosten trägt Saïd Pascha, und die Gesellschaft wird auf 2 Jahre verproviantirt. Die Nilfahrt leitet ein britischer Schiffslieutenant, den Landtransport ein Oesterreicher, und die Soldaten kommandirt ebenfalls ein Oesterreicher Offizier. Reisende, die aus Syrien kamen, berichteten, daß die Christen dort nie solchen Druck von den Türken zu leiden hatten wie jetzt. Die Pascha's hätten noch immer kein anderes Ziel als sich schnell zu bereichern.

Amerika. Aus San Francisco wird gemeldet, daß William Coleman, Präsident des aufgelösten Sicherheitsausschusses verhaftet worden ist, um wegen „Aufruhr und Räuberei“ von dem höchsten Gerichtshof gerichtet zu werden. — Der „New-York Herald“ sagt über die angeblichen englisch-mexikanischen Differenzen: Vor Kurzem meldeten wir nach Briefen aus Mexiko,

daß die Schwierigkeiten zwischen der Republik und dem mexikanischen Cabinet durch den spanischen Gesandten beigelegt seien, der dem Präsidenten Comonfort Zugeständnisse gemacht hatte. Die neuesten Berichte aus Spanien aber sagen, daß das Cabinet Donnell über jene Zugeständnisse höchst entrüstet war und seinen Gesandten (Alvarez) abberufen hat. Gestern hörten wir nun auch von Schwierigkeiten zwischen dem britischen Gesandten und der Regierung Comonfort. Er hat seine Pässe verlangt und einen Kurier nach Havana geschickt, um die ostindische Flotte nach Vera Cruz zu beordern, zur Durchsetzung von Forderungen, deren Beschaffenheit uns unbekannt ist. Die gegenwärtige mexikanische Regierung ist einmal nicht beliebt in Europa, und bald hören wir wohl, daß Frankreich es den Engländern und Spaniern nachmacht, und daß Mexiko in eine Verwickelung geräth, welche die schwersten Folgen haben kann. — Im 8° 20' westl. Länge und 167° 46' n. Br. soll von einem Amerikaner eine neue Insel entdeckt worden sein. —

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 4. Oktober, Abends. Die Kaiserin Mutter von Rußland ist so eben Abends 10 Uhr hier eingetroffen und im Gesandtschaftshotel abgetreten. Morgen Mittag wird Ihre Majestät Dresden verlassen, in Hof abzurufen, und Montag bis Augsburg reisen.

Paris, Sonntag 5. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Marseille hat am 24. September zwischen den beiden Divisionen Renaud und Jussuf und den anfränkischen Kabylen ein glänzendes Gefecht stattgefunden, bei welchem der Verlust der Kabylen ein beträchtlicher war. — Die Abfahrt der Flottenabtheilung aus London soll nur vertagt sein.

Wien, Montag, 6. Okt. Hier eingetroffene Nachrichten aus Genua melden, daß Unruhen an der Grenze zwischen Piemont und Toskana ausgebrochen seien. Es sind bereits Truppen nach Spezia abgegangen und hat der Intendant der Ombrien Provinz Verstärkung verlangt.

Aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten vom 1. Oktober melden, daß die Ankunft des französischen Mittelmeergeschwaders der Schlangenfelsen wegen erwartet werde und daß auch spanische Schiffe dahin abgegangen seien.

Berliner Börse.

Montag, den 6. Oktober 1856.

| Die Börse war in starrer Haltung und Kurse weitgehend. | |
|--|-------------------------------------|
| Eisenbahn-Aktien. | |
| Ausländische Fonds: | |
| Bergisch-Märkische 87 1/2 — 85 1/2 | Deutr. 50/o Metalliques 79 1/2 |
| Rhein-Masstricht 63 | 50/o Nat.-Anl. 81 1/2 — 80 1/2 |
| Berlin-Hamburger 104 1/2 | 250 fl. Pr.-Obl. 104 — 2 |
| Potsdam-Magdeb. 128 1/2 | Preuss. und voll eingezahlte |
| Stettin 141 1/2 — 141 1/2 | ausländ. Bank-Aktien. |
| Anhalt 161 1/2 | Prß. Bank-Anth. Scheine — |
| Köln-Minden 184 1/2 | Berl. Bank-Verein 103 |
| Bresl.-Schwbn.-Freib. alte 167 1/2 | Berl. Obl.-Ges.-Anth. 107 1/4 à 1/2 |
| do. do. neue 155 — 153 1/2 | Baar-Kredit-Anth. 107 1/4 — 6 3/4 |
| Oberschles. Litt. A. 197 — 196 1/2 | Dist.-Rom.-Anth. 126 1/2 — 27 1/2 |
| do. Litt. B. 175 — 172 1/2 | Braunschweig. Bank-Akt. — |
| Cosel-Oberberg. alte 171 1/2 | Darmstädter „ 146 1/2 — 45 |
| do. neue 156 1/2 | do. neue „ 135 — 32 |
| Düsseldorf-Elberfeld 144 1/2 | do. Zettel „ 107 1/2 |
| Rheinische 113 1/2 | Deffauer-Kredit „ 104 — 3 1/4 |
| Thüringer 127 1/2 | Moldauer Landes „ 101 1/2 |
| Stargard-Posen 97 1/2 | Leipziger Kredit „ 108 1/2 |
| Magdeburg-Halberstadt 202 1/2 | Meininger „ 108 1/2 |
| Magdeburg-Wittenberge 45 1/4, 45 | Deutreich. „ 166 — 65 1/2 |
| Mecklenburger 53 1/2 | Thüringer Bank-Akt. 103 1/2 — 3 |
| Fr.-Wilh.-Nordb. 53 3/4, 5/8 | Weimariische — |
| Ludwigsh.-Verb. 137 — 36 1/2 | Prß. Handels-Gesell.-Anth. 100 1/2 |
| Deutr.-fr.-St.-Eisenb. 138 — 37 | Schles. Bank-Vereins-Anth. 102 1/2 |

Getreide: Roggen pr. Okt. 51 1/2. Spiritus loco 28 1/2
Rübbel loco 17 1/2. S.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.